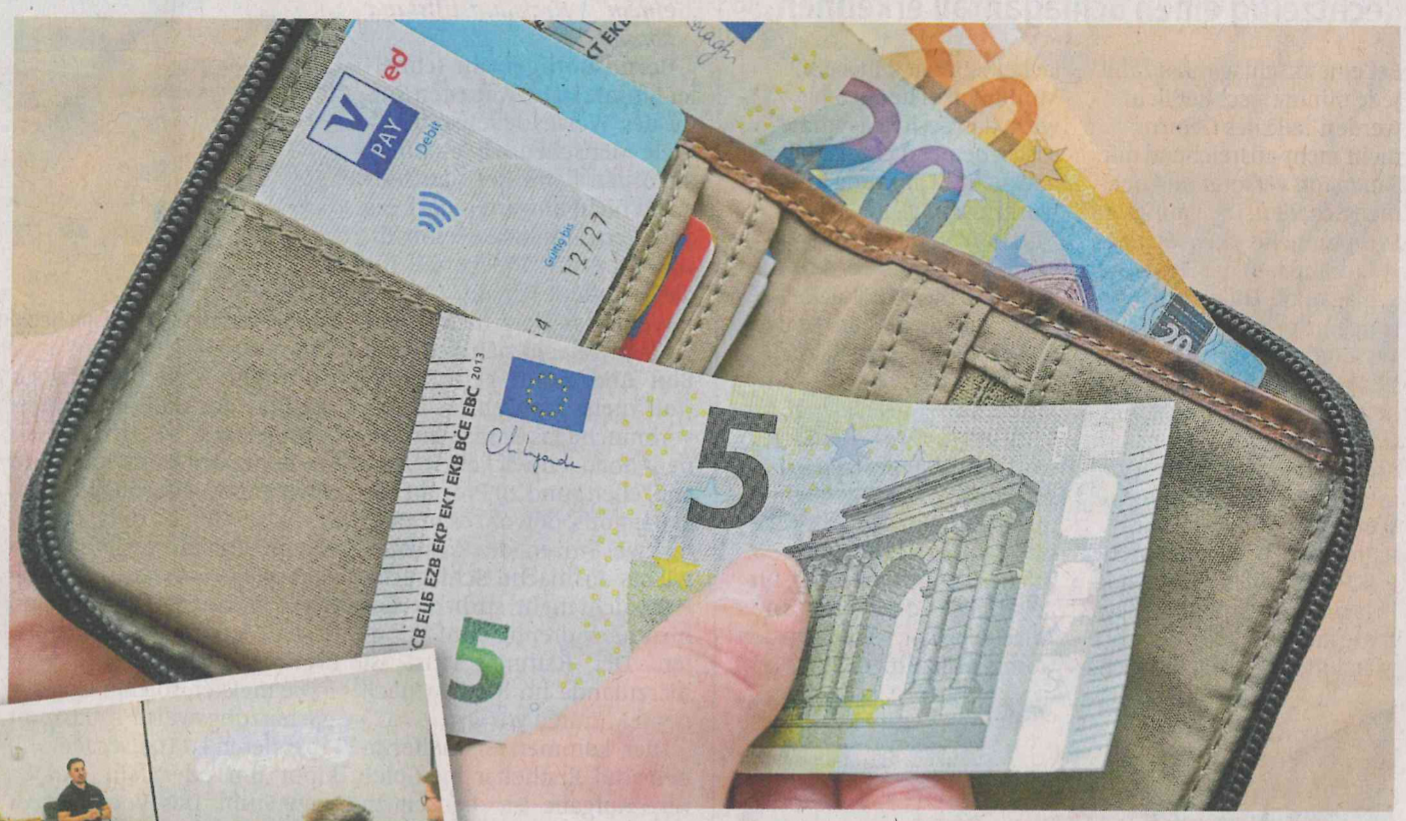
Finanzkurs für Jugendliche

„Dafür braucht man letztlich Geld“

Von Harald Westbeld



Es muss nicht gleich die Riesensumme sein. Aber dass ein gewisses Maß an Sparsamkeit nicht schadet, lernten die Jugendlichen im Finanzkurs. Foto: dpa/ Patrick Pleul

SAERBECK. Es klingt etwas utopisch für die sieben jungen Erwachsenen zwischen Schule und Ausbildung: bis zur Rente eine Million auf dem Konto? Doch dazu braucht es kein Lottoglück, sondern nur konsequentes und richtiges Sparen überschaubarer Raten gleich ab dem Berufsstart.

Der Rest ist für Geldlehrer Andreas Weber reine Finanzmathematik. Das Wissen dazu vermittelte er im Finanzkurs des Kolping-Bildungswerks, der kürzlich erstmals stattfand.

Nun muss es nicht gleich eine Million sein, aber nicht nur für alle Wünsche, sondern auch für alles Notwendige im Leben gelte eben: „Dafür braucht man letztlich Geld“, verdeutlichte er den Teilnehmenden an Beispielen. Umso wichtiger sei das Wissen darum und vor allem die vielfältigen Zusammenhänge angefangen mit dem Verdienst über Steuern und Versicherungen bis zu Krediten, verschiedenen Anlageformen und nicht zuletzt dem Zinseszins-Effekt.

Dass junge Erwachsene da eher sehr wenig Wissen mitbringen, bestätigte sich in seinem aktuellen Kurs im Mehrgenerationenhaus. Nicht nur Vivien (19) bestätigte, im Unterricht zum Thema Geld „fast nichts gelernt“ zu haben und von den Eltern nur den Hinweis, zu sparen. Niclas (19) hat noch den Tipp bekommen, sein Geld breit gestreut anzulegen und bei fallenden Kursen zu investieren.

Mangelndes Wissen ums Geld führe letztlich dazu, „dass 70 Prozent ihre großen Ziele nicht erreichen“, weiß Weber aus Erfahrung. Der Finanzberater musste in seiner früheren Tätigkeit als Immobilienfinanzierer Paaren, die bislang nicht gespart hatten, eröffnen, dass ihnen keine Bank einen Kredit für einen Hauskauf oder -bau geben werde.

Das soll den jungen Erwachsenen im Finanzkurs erspart bleiben. In drei Abschnitten zu je vier Stunden vermittelte der „Geldlehrer“ ihnen das notwendige Wissen, um nicht nur finanziell über die Runden zu kommen, sondern sich auch Wünsche erfüllen zu können.

Es brauche dazu nicht gleich die Million fürs Alter, bis dahin gebe es genügend andere Ziele im Leben, für die es eben auch Geld braucht. Die schrieben sie gleich als erstes Mal auf einem Fragebogen auf, ebenso wie die Antwort auf die Frage, „was bedeutet Geld für mich.“

Als „Geldlehrer“ ist Andreas Weber ehrenamtlich unterwegs für den bundesweiten gemeinnützigen Verein Geldlehrer, überwiegend in Schulen und bei Wirtschaftsvereinigungen. Die Erfahrungen mit den enttäuschten Paaren, die dann doch kein Haus kaufen konnten, waren für ihn Motivation, vorbeugend tätig werden zu wollen und dafür die Ausbildung zu absolvieren.

Geld werde oft negativ gesehen, was sich in Sprüchen niederschlage, wie dass es Wurzel allen Übels sei oder den Charakter verderbe, erklärte Andreas Weber den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern. Etwas vereinfacht gesagt werde, wer schlecht darüber denke, auch nicht viel davon haben.

Das breit erworbene Wissen konnten die Teilnehmenden gleich mit der heruntergeladenen „Geldlehrer-App“ testen und selbst errechnen, welchen Kredit man sich zum Beispiel leisten könnte oder auch nicht sollte und welcher Betrag sich in welcher Zeit je nach Anlageform ersparen lässt. Im Kurs wurde auch deutlich, welche anderen wichtigen Etappenziele es im Leben bis zum Ruhestand geben kann, die finanziert sein wollen. Selbst wenn dann mit 67 doch nicht die Million auf dem Konto übrig bleibt.